

# Appgeholt per Knopfdruck

Mit ihrer App MyTaxi wollen Niclaus Mewes und Sven Külper das Taxigeschäft revolutionieren. Setzen die beiden ihre Visionen um, bedeutet dies nicht weniger als das Aus für die herkömmlichen, großen Taxi-Rufzentralen.



Kostenminimierung gibt es überall: ob Anbieter von Versicherungen gegenüber einem Makler günstigere Tarife übers Internet anbieten oder ob Hersteller von Sesseln ihre Produkte mit der Kennzeichnung „direkt vom Hersteller“ verkaufen und den Möbelhäusern Konkurrenz machen. Auch in der Taxibranche ist es somit kaum verwunderlich, dass ideenreiche Unternehmer Geld verdienen wollen, indem sie ein veraltetes Geschäftsmodell revolutionieren. So auch Niclaus Mewes und Sven Külper. Vor zwei Jahren brachten sie ihre App MyTaxi auf den Markt.

Wer ein Taxi braucht, lädt sich die App auf das Smartphone oder besucht die Internetseite. Der Nutzer wird automatisch lokalisiert und findet eine Karte vor, auf der er die Taxis der Umgebung und ihre Fahrten in Echtzeit sieht. Per Knopfdruck kann ein Taxi bestellt werden. Der Taxifahrer wird mit Bild, Name und Bewertungen der vorherigen Fahrgäste angezeigt. Die Anfahrt kann mitverfolgt werden.

Wer ein Taxi braucht, lädt sich die App auf das Smartphone oder besucht die Internetseite. Der Nutzer wird automatisch lokalisiert und findet eine Karte vor, auf der er die Taxis der Umgebung und ihre Fahrten in Echtzeit sieht. Per Knopfdruck kann ein Taxi bestellt werden. Der Taxifahrer wird mit Bild, Name und Bewertungen der vorherigen Fahrgäste angezeigt. Die Anfahrt kann mitverfolgt werden.

Für den Fahrer bietet die neue Software Vorteile. Eine Mitgliedschaft zum Beispiel im Taxiverband Berlin kostet den Taxiunternehmer zwischen 5,60 und 8,70 Euro monatlich. Das alles ohne eine Garantie, dass seine Fahrer Fahrten vermittelt bekommen. MyTaxi kostet 0,79 Euro pro erfolgreich vermittelter Fahrt. Auch viel Geld für einen Taxifahrer, der in schlechten Monaten manchmal nicht über 400 Euro Monatsgehalt hinauskommt. Doch: Das Geld wird nur fällig, wenn MyTaxi auch eine Fahrt vermittelt. Das scheinen die Taxifahrer zu schätzen.

Wer vor einigen Jahren noch zum Telefon griff und ein Taxi bestellte, der zückt nun sein Smartphone, ruft die App MyTaxi auf. Nach einigen Klicks und wenigen Minuten ist das Taxi vor Ort. Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass die Vermittlung des Taxis direkt von Fahrgast zu Fahrer abläuft, nicht mehr über die Taxizentralen. Insgesamt wird es günstiger, schneller und transparenter.

Die Gründer sind zufrieden. Sie würden ihre damalige Entscheidung jederzeit erneut treffen. Eine Entscheidung, die nachts nach einem Discobesuch getroffen wurde, als beide in einer fremden Stadt unterwegs waren und kein freies Taxi zu finden war. „Das muss nicht so sein“, dachten sie sich

## STECKBRIEF DES AUTORS

**Name:** Tim Hoenig (17)

**Schule:** Theodor-Heuss-Schule Pinneberg, Jahrgang 12

**Hobbys:** Fußball, Leichtathletik



und brachten 2010 eine App auf den Markt. Allein in Hamburg sind 500 Taxifahrer angemeldet. Ob es die größte Taxi-App in Europa ist, weiß man nicht. Denn auch die Konkurrenz schläft nicht. Kaum hatten die großen Taxizentralen Wind von der Sache bekommen, antworteten sie mit ihrer eigenen App Taxi.eu. Diese bindet allerdings im Unterschied zu MyTaxi auch die lokalen Taxizentralen ein. Nach eigenen Angaben sind sie Europas größtes Taxi-Bestellportal.

Einst waren es die Macher von MyTaxi, die anderen Angst machten. Mittlerweile ist es auch andersrum. Dass die Entwickler nie pausieren, zeigt nun ein neues Start-up aus München. Über die App Colexio kann sich jeder ein Taxi teilen. Der Smartphone-Nutzer gibt sein Ziel an, und die Software sucht Mitfahrer, die die gleiche oder eine ähnliche Strecke fahren. Die Start-up-Branche schläft nicht. Vielleicht macht aber gerade das sie so interessant.



„myTaxi“-Gründer Sven Külper (l.) und Niclaus Mewes.